

Nachmittag in der Aula der ehemaligen Universität, jetzt Technische Hochschule, die gleichfalls wieder sehr überfüllt war, einen Vortrag über "Deutschlands geschichtliche Stellung in Europa" gehalten. Am 18.5. kehrte ich wieder nach Bukarest zurück und flog dann am 19.5. von dort nach Wien.

Ich bin im ganzen von meiner Vortragereise sehr befriedigt. Die Aufnahme war allgemein sehr freundlich. Allenthalben gab man sich die grösste Mühe, mir den Aufenthalt persönlich angenehm zu gestalten. Das Hauptverdienst kommt aber dem Deutschen Wissenschaftlichen Institut und in erster Linie seinem Leiter Professor Gamilschegg zu, der in Rumänien ein beispielloses Ansehen geniesst und sich der allergrössten Beliebtheit erfreut. Es mag das zum Teil darauf zurückgehen, daß Prof. Gamilschegg durch seine wissenschaftlichen Forschungen zu Ergebnissen besonders über die älteste Heimat der Rumänen gelangt ist, die den politischen Zielen der Rumänen gegenwärtig sehr entsprechen, weil Prof. Gamilschegg die Urheimat der Rumänen im nördlichen Siebenbürgen, das heute ungarisch ist, fand. Ausserdem ist aber seine grosse Beliebtheit, seine Geschicklichkeit im persönlichen Verkehr mit den rumänischen Stellen Herrn Gamilschegg sehr zustatten gekommen, schliesslich aber auch die Tatsache, daß Herr Gamilschegg die rumänische Sprache vollständig beherrscht und, wie mir gesagt wurde, besser dialektfrei spricht als fast alle Rumänen selbst. Unter allen Umständen ist Prof. Gamilschegg durch sein Auftreten und seine wissenschaftliche Tätigkeit ein Faktor in der deutschen Kulturpolitik in Rumänien, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ich hatte aber noch mit einer Reihe von Herren im Deutschen Wissenschaftlichen Institute zu tun und erwähne hier in erster Linie den Leiter des Austauschdienstes Suprian und den Leiter der Sprachkurse der Deutschen Akademie Dr. Steuber und den Lektor Dr. Sache. Ich hatte den Eindruck, daß von allen diesen Personen eine zielbewusste und aufeinander abgestimmte Arbeit geleistet wird. Von den offiziellen rumänischen Stellen hatte ich einen besonders guten Eindruck von Minister Professor Dr. Marcu. Minister Marcu war etwa 6 Jahre lang in Florenz und Rom. Er ist Professor für italienische Sprache und Literatur und steht mithin den Italienern sehr nahe. Gewisse Ungeschicklichkeiten gelegentlich des Pressekongresses in Venedig scheinen ihn aber in seiner Italien freundlichen Haltung wesentlich abgekühlt zu haben. Minister Marcu hat auch bei der Eröffnung der Zweigstelle des Deutschen Wissenschaftlichen Institute in Czernowitz sehr freundliche Worte für die deutsche Kulturarbeit gefunden und dürfte sich wohl